

Annette Galinski

Nach altem Vorbild

Kriegszerstörter Ostflügel des Museums für Naturkunde in Berlin wiederaufgebaut

Nach dem II. Weltkrieg öffnete das Museum für Naturkunde als erstes Museum in Berlin wieder seine Pforten für Besucher – wenn auch mit stark eingeschränktem Raumangebot und einigen notdürftig reparierten Gebäudeteilen wie Dächer und Fenster. Der Ostflügel wurde 1885 bis 1889 von Architekt August Tiede als letzter des aus drei Teilen bestehenden Gebäudeensembles gebaut. Im Februar 1945 von einer Bombe getroffen, stürzte der Ostflügel bis in den Keller zusammen. Als »letzte Kriegs-

ruine Berlins« stand er bis zu seinem Wiederaufbau und der Neueröffnung im September 2010 auf dem Museumsgelände.

Die heute dort untergebrachte Nass-Sammlung auf 12,6 Regal-Kilometern sind von hoher wissenschaftlicher und kulturhistorischer Bedeutung. Mehr als 276000 Glasgefäße mit ca. einer Mio. Fische, Säugetiere, Würmer, Krebse, Spinnen, Reptilien etc. werden hier in mehr als 80 t Alkohol konserviert ausgestellt, angefangen von den ersten naturkundlichen Sammlungen im 17. und 18. Jahrhundert. Die Säle werden klimatisiert und die Sammlungen bei einer Temperatur von 15 bis 18°C gelagert. Die Kühlung minimiert die Zersetzungsprozesse der Exponate und ist wesentlicher Bestandteil der brandschutztechnischen Sicherheit.

Der neue Ostflügel

Planung und Umsetzung

Das 1995 ausgeschriebene Gutachterverfahren zur Modernisierung und Grundinstandsetzung des Museums hatte das Architekturbüro Diener&Diener mit Sitz in Berlin und Basel gewonnen. Ein erstes, alle Gebäudebereiche umfassendes Bauvorhaben, wurde schließlich zu einem »Kernprojekt« gestrafft und in zwei Bauabschnitte gegliedert. Mit nur minimalen Eingriffen in die Substanz des Baudenkmals sollte eine neue Anordnung der Funktionen sowie eine Verbesserung der Logistik und Infrastruktur im Gebäude geschaffen werden. Der erste Bauabschnitt umfasste den Wiederaufbau des Ostflügels sowie die Sanierung und Modernisierung der nördlich und südlich angrenzenden »Kopfbauten«.

Die hohen Anforderungen an das Raumklima des Ostflügels mit seinen besonderen Exponaten und Forschungsgegenständen ließen keine Fenster für den neuen Gebäudeteil zu. Dies führte die Architekten zu einer eigenwilligen Lösung: »Erst die Spannung zwischen den wissenschaftlichen Bedingungen, die an das Programm des Ostflügels





geknüpft werden, und dem städtebaulichen und architektonischen Wunsch, die Leerstelle in der Gebäudestruktur dieses Baudenkmals wieder zu ergänzen, hat für uns die besondere Form ergeben.« Entstanden ist einerseits ein Bauwerk, das den Rhythmus der Fassade mit dem Mauerwerk, dem Steinschnitt und den Gewänden in seiner Oberfläche aufnimmt und ›weiterstrickt‹. Andererseits ein Bauwerk, das von einer homogenen, festen Hülle aus gegossenem Kunststein ohne Fensteröffnungen umgeben ist. So wird an der äußeren Form des Ostflügels die Geschichte seiner Zerstörung und Erneuerung ablesbar.

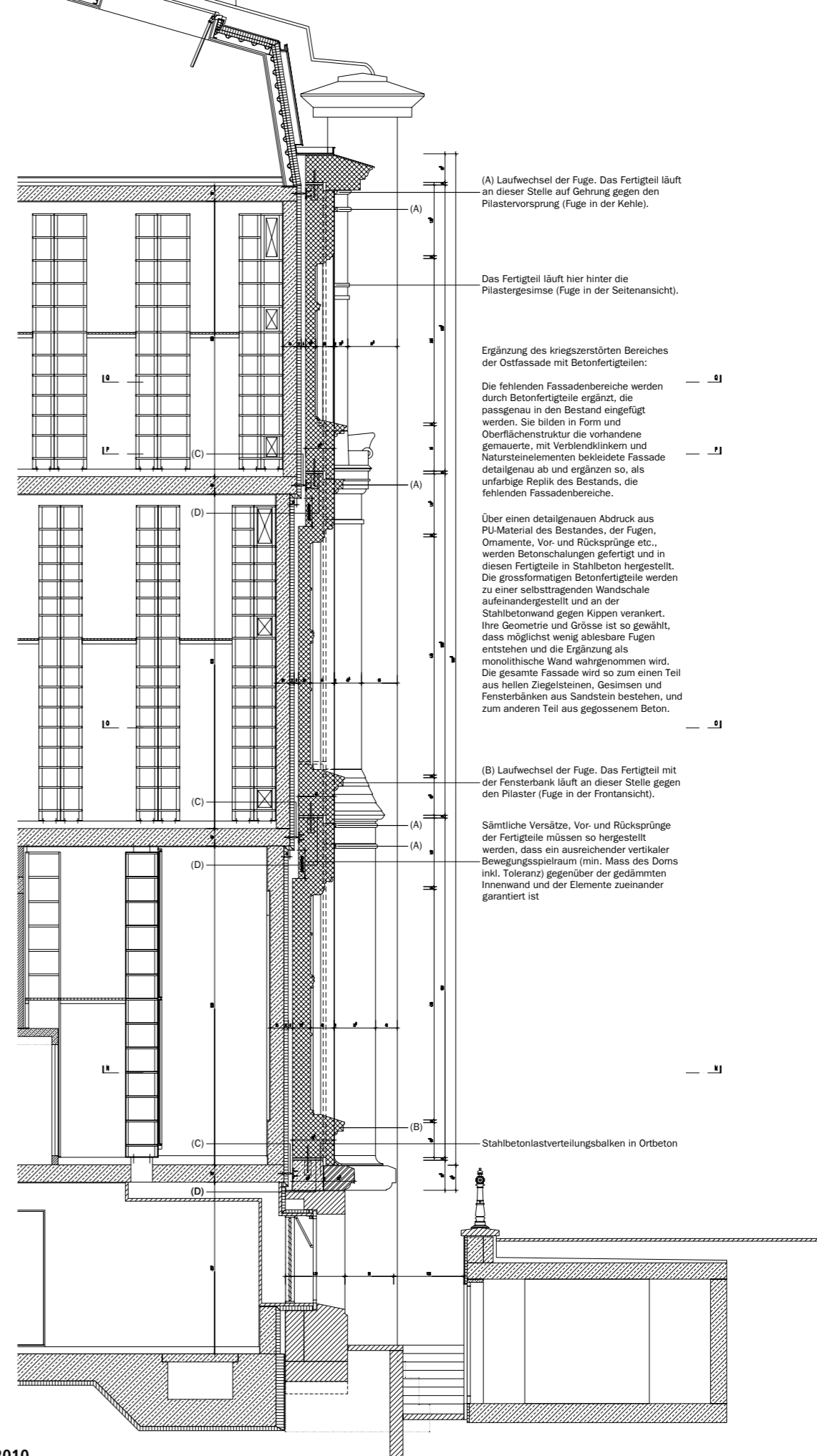
Um die Lücke in der Fassade zu schließen, wurden von den Fragmenten der Originalfassade mit einem hochelastischen Zwei-Komponenten-Flüssigkunststoff Abdrücke genommen. Insgesamt 9 unterschiedliche Abgüsse als Matrizen-

form mit einem Einzelgewicht von bis zu 2,5 t wurden dabei erstellt. »In dieser Bauart, mit den gewaltigen Dimensionen der einzelnen Fassadenteile (6,36 x 5,12 m), ist in Deutschland noch keine Betonfassade errichtet worden.«, kommentiert Oberbauleiter Wolfgang Peters den ungewöhnlichen Bauvorgang. Die Montage der 27 Fertigteile unterschiedlicher Größen und Gewichte erfolgte über zwei Autokrane mit 100 bzw. 130 t Tragkraft.

Für die Architekten konfrontiert diese Inszenierung der Rekonstruktion die beiden widersprüchlichen Anforderungen von Museum und Forschung auf radikale Weise: »Der Alterswert (Alois Riegl, 1903), die Erfahrung des Denkmals und seiner Geschichte über die Zeit, welche die Rekonstruktion in einen sinnlichen Widerspruch zum Denkmalbestand treten lässt, scheint in der rohen, archaischen Gestalt des Betonreliefs in einer anderen Form aufbewahrt und mit dem Baudenkmal synchronisiert.«

Innere Organisation

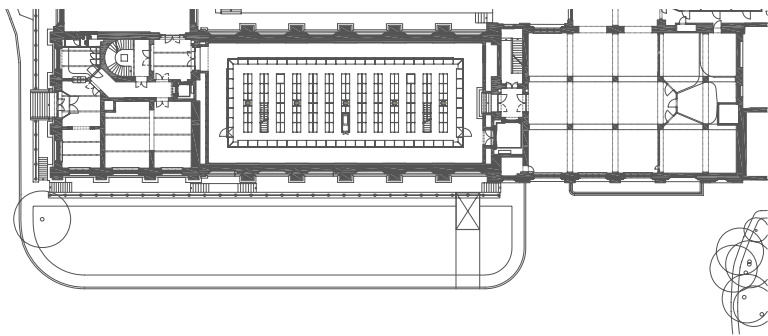
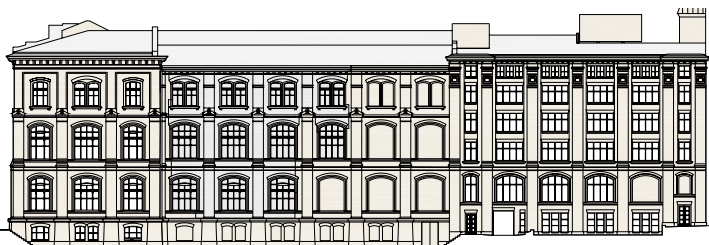
Das neue fünfgeschossige Gebäude verbindet den Zweckbau im Inneren mit der behutsamen Restaurierung der Restfassade, der Einbeziehung des Erdgeschosses in den Ausstellungsrundgang und dem barrierefreien Zugang zur Nass-Sammlung und Ausstellung sowie zu den Serviceeinrichtungen. Im Sinne der mit der Sanierung angestrebten verbesserten Logistik der Abläufe innerhalb des Gebäudes bestehen enge Beziehungen zwischen den Arbeitsräumen der Mitarbeiter, den Laboren in den sanierten Kopfbauten, der Sammlung im Neubaubereich und den zoologischen Präparationsräumen im Dachgeschoss. Die Nass-Sammlungen werden in raumhohen, fest eingebauten Regalanlagen aus Stahl im Erdgeschoss und den beiden Obergeschossen gelagert. Im Kellergeschoss befinden sich die Großpräparate in Alkohol sowie die Anlieferung.



Mehr als ein Museum

Das Museum für Naturkunde, Gründungsbestandteil der Humboldt-Universität 1810, jetzt Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin, ist eine der weltweit größten, international tätigen und wissenschaftlich erfolgreichsten Einrichtungen seiner Art. Mit der Erneuerung von Ausstellungssälen im Jahr 2007 hatte das öffentliche Interesse an der Forschungsinstitution deutlich zugenommen. Konzept der Ausstellungen ist ein unverwechselbarer eigener Forschungsinput der wissenschaftlichen Mitarbeiter, eine Originalität, die aus den Forschungsprojekten und Sammlungen des Hauses erwächst.

So lernt man als Museumsbesucher seit der Wiedereröffnung im September 2010 im Ostflügel keine Ausstellung im eigentlichen Sinne, sondern eine originale, wissenschaftlich stetig bearbeitete Sammlung kennen. Denn: Nichts ist so beständig wie der Wandel – das wusste bereits Heraklit von Ephesus (ca. 540 bis 480 v. Chr.).



Projektdaten

Standort: Invalidenstraße 43, 10115 Berlin
 Projekttitel: Museum für Naturkunde – Kernprojekt 1. Bauabschnitt
 Nutzer: Museum für Naturkunde, Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin
 Projektsteuerung: Eins bis neun Gesellschaft von Architekten und Ingenieuren mbh, Peter Flucke, Berlin
 Architekt: Diener & Diener Architekten, Berlin
 Bauüberwachung: Busse & Partner Projektsteuerer Architekten Ingenieure, Berlin
 Bauingenieur: Hildebrandt und Sieber GmbH, Ingenieurbüro für Tragwerksplanung, Berlin
 Technische Gebäudeausrüstung: Dr. Ing. Bernd Kriegel Ingenieure GmbH, Berlin
 Sicherheitstechnik: KMS Beratungs- und Planungsgesellschaft MbH, Berlin für Dr. Ing. Bernd Kriegel Ingenieure GmbH
 Bauphysik: Müller BBM, Berlin für Hildebrandt und Sieber GmbH, Ingenieurbüro für Tragwerksplanung
 Brandschutzgutachter: hhpberlin Ingenieurgesellschaft für Brandschutz, Berlin
 Schadstoffgutachter: Wessling Consult GmbH, Berlin
 Fotos: Museum für Naturkunde Berlin, Carola Radke (MfN Berlin), Christian Richters
 Pläne: Diener & Diener Architekten, Berlin
 Planungsbeginn: Juni 2005
 Bauzeit: Januar 2008 bis September 2010
 Nutzfläche / Bruttorauminhalt: 5 478 m² / 35 970 m³
 Kosten: € 29,6 Millionen (je 50 % Land Berlin und Bund)

Info/Kontakt



Dipl.-Ing. Annette Galinski

Annette Galinski, Jahrgang 1966, absolvierte eine kaufmännische Ausbildung und studierte Architektur an der Bauhaus Universität Weimar. Nach einigen Jahren in der Hoch- und Innenausbauplanung sowie einem Volontariat im Fachbuchbereich, leitete sie von 2001 bis 2004 das Fachbuchlektorat Architektur der Verlagsanstalt Alexander Koch.

Seit 2005 kommuniziert sie mit ihrer Agentur Architekturtext Architekturthemen über Fach- und Sachbücher, Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge sowie Fachveranstaltungen wie Vorträge und Führungen.

Annette Galinski ist externe Redakteurin der Fachzeitschrift **BAUSUBSTANZ**.

Agentur Architekturtext
 Albrecht-Dürer-Straße 13
 71636 Ludwigsburg
 Tel.: 07141 6488755
 Fax: 07141 6488756
 E-Mail: galinski@architekturtext.de
 Internet: www.architekturtext.de